

Wolfgang Ilg

# Die pädagogische Qualität evangelischer Jugendfreizeiten

*Fragen, Daten und Anregungen zur Qualitätsentwicklung auf der Basis von Ergebnissen der Freizeitenevaluation*

*Was sind geeignete Kriterien für eine „gute“ Freizeit?*

Freizeiten sollen „gut“ sein. Das ist für alle, die in diesem Feld haupt- oder ehrenamtlich ihre Kraft einbringen, selbstverständlich. Was aber sind geeignete Kriterien für eine „gute“ Freizeit? Und wie lässt sich über das „Bauchgefühl“ der Mitarbeiter hinaus feststellen, ob diese Kriterien erreicht wurden? Während die derzeit immer stärker auftauchenden Qualitäts-Zertifikate für Jugendreisen vor allem technische Aspekte wie Hygiene und Sicherheit in den Vordergrund rücken, hängt die eigentliche Qualität von ganz anderen Faktoren ab. Diese lassen sich zumeist nicht in klare Maßzahlen fassen, wirken sich aber empirisch durchaus wahrnehmbar auf das Erleben der Jugendlichen aus.

Das Verfahren der Freizeitenevaluation ermöglicht es, auf der Basis von Fragebögen für Mitarbeitende und Teilnehmende einen verlässlichen Eindruck vom Erleben einer Freizeit zu gewinnen. Mittlerweile wurden die Fragebögen von über 15.000 Jugendlichen aus drei wissenschaftlichen Grundlagenstudien sowie der vernetzten Selbstevaluation ausgewertet(1). Im Folgenden werden fünf (keinesfalls abschließende) Fragestel-

lungen - hier mit spezifischem Zuschnitt auf evangelische Freizeiten - benannt, die sich aus diesen Daten ergeben. Ganz praktisch könnten diese Fragen auch zu einer Diskussionsrunde im Vorbereitungsteam der nächsten Freizeit genutzt werden.

## **1. Ist den Mitarbeitenden ihre Aufgabe jenseits der Aufgaben bewusst?**

„Welche Aufgaben hast du?“ - Jeder Freizeitmitarbeiter wird hier präzise antworten können: Kochen am Dienstag und Freitag, Geländespiel am Mittwoch, Anspiel beim Gottesdienst, außerdem die Zuständigkeit für die Sanitäranlagen und den Kontakt zum Busunternehmen. Es sind unzählige Aufgaben, die bei einer Freizeit erledigt werden müssen. So viele, dass manchmal die eigentliche Aufgabe aus dem Blick zu geraten droht: Da sein. Einfach nur da sein für die Kinder und Jugendlichen, mit denen man unterwegs ist. Zeit haben für Gespräche, zum Quatsch machen, Spiele spielen, auch mal Trost spenden. Für diese eigentliche Aufgabe hat nur Kraft, wer nicht durch technische Aufgaben voll



eingebunden ist. Eine wichtige Devise für gute Freizeiten heißt also: Genügend Mitarbeitende mitnehmen! Ein Mitarbeiterschlüssel von mindestens eins zu sechs könnte ein erreichbares Ziel sein - auch bei Jugendfreizeiten. Die Statistik des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw) (2) berichtet für diesen Jugendverband einen Durchschnittswert von 1 zu 4,4. Solche intensive Betreuung ist nur durch Ehrenamtliche leistbar und macht den eigentlichen Glanz der Freizeiten in Jugendverbänden - gerade auch im Vergleich zu kommerziellen Anbietern - aus.

Aus den Rückmeldungen von Freizeit-Teilnehmern wird die zentrale Bedeutung von Mitarbeitenden ersichtlich: Über 90 Prozent finden „die meisten Betreuenden sympathisch“, die Mehrheit der Jugendlichen bezeichnet einige Mitarbeiter als „Vertrauenspersonen“. Wer den Jugendlichen als Mitarbeiter also Gutes tun will, sollte nicht allzu viel „Gutes“ tun: Programm organisieren, Wäscheleinen spannen, Fahrradschläuche reparieren. All dies ist wichtig und könnte einen Mitarbeitertag locker ausfüllen. Am Wesentlichen vorbei geht aber all diese Ak-

tivität, wenn nicht der junge Mensch im Mittelpunkt steht. Darum sollte im Programmplan jedes Mitarbeiters mindestens einmal täglich stehen: „Rumhängen“ - Zeit haben und dies auch signalisieren. Bei großen Freizeiten kann es sogar gelingen, einen Mitarbeiter ganz aus dem geschäftigen Treiben herauszuhalten, so dass er oder sie in besonderer Weise Zeit für Teilnehmer (oder andere Mitarbeiter) hat, denen ein Gespräch gut tut. Freizeiten sind wichtige Orte für die Jugendseelsorge - das sollte sich in der „Personalplanung“ niederschlagen!

## **2. Sind die Teilnehmenden in die Gestaltung der Freizeit eingebunden - auch da, wo es wirklich relevant wird?**

Dass Partizipation ein Erkennungsmerkmal der Kinder- und Jugendarbeit ist, weiß schon das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Gilt diese Praxis auch für Freizeiten - oder lässt man da doch lieber die haupt- und ehrenamtlichen „Profis“ ran? Gut zwei Drittel der in den Evaluationsstudien befragten Jugendlichen stimmen der Aussage zu: „Wir Teilnehmer hatten

*Einfach nur da sein für die Kinder und Jugendlichen, mit denen man unterwegs ist*

*„Rumhängen“ - Zeit haben und dies auch signalisieren*

### *Eine Mitgestaltung beim Programm ist nicht überall selbstverständlich*

die Möglichkeit, den Verlauf der Freizeit mitzugestalten“. Ein Blick in die Art der Mitgestaltung verdeutlicht aber, dass es meist um kleinere Unterstützungsdienste wie Spülen oder Kochen geht. Eine Mitgestaltung beim Programm ist nicht überall selbstverständlich - und noch viel unüblicher ist es, dass Jugendliche auch beim inhaltlichen Programm mit beteiligt sind. Warum eigentlich nicht? Lassen sich nicht Formen für Andachten und Gottesdienste finden, bei denen zumindest einzelne Jugendliche sich einbringen - vielleicht gekoppelt mit einem Vorbereitungs-Workshop am Vortag? Hier ist den Teams viel Mut zu wünschen, sich auf manche - bei der Einbindung von Jugendlichen unabdingbare - Unwägbarkeit einzulassen. Und wer hier einwendet, beim Thema Verkündigung seien Jugendliche weder kompetent noch interessiert, der muss sich die Frage stellen, welche Relevanz dann die Verkündigung für die „Zielgruppe“ hat. Vielleicht bedarf es ja anderer Themen oder anderer Formen, um deutlich werden zu lassen, dass der christliche Glaube mit Fragen zu tun hat, die eigentlich jeder Mensch in sich trägt.

### *Mitgestalten*



Diese Fragen und Impulse mit einzubinden gehört zur hohen Kunst partizipativer Verkündigung.

Ein erster Schritt hin zur Einbeziehung der Teilnehmenden besteht in jedem Fall darin, die inhaltlichen Programmteile einer Freizeit auf verschiedene Mitarbeiterschultern zu verteilen. Als problematisch ist im Bereich der Verkündigung das mancherorts noch praktizierte Modell anzusehen, bei dem einer der Mitarbeitenden die Rolle des „Predigers“ einnimmt und alle inhaltlichen Impulse allein gestaltet. Deutlich lebendiger und bunter wird es, wenn jeder der Mitarbeitenden einmal selbst eine Einheit übernimmt: auf seine Art, mit seiner (Un-)Frömmigkeit, aber authentisch und engagiert. Die in den Teams sicherlich vorhandene Pluralität der Ansichten sollte bei der Freizeit keinesfalls versteckt werden. Im Gegenteil: Wenn Mitarbeitende vorleben, dass christlicher Glaube sich in unterschiedlichen Facetten äußern kann und wenn sie einen respektvollen Umgang mit solcher Vielfalt vorleben, werden Jugendliche ermutigt, auch ihren Weg selbstständig einzuschlagen - und darüber vielleicht bei der Freizeit ins Gespräch zu kommen. Bewährte Praxisformen für die Umsetzung sind einerseits das Mitarbeiter-Interview (jeden Abend wird ein anderer Mitarbeiter zu einem selbst gewählten Thema befragt, das ihm im Leben wichtig ist) oder das Podiumsgespräch mit Teilnehmerbeteiligung (zwei Mitarbeiter berichten von ihren - möglichst konträren - Einstellungen zum Glauben und fordern so die Jugendlichen heraus, sich selbst in das Gespräch einzubringen). Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der Freizeitevaluation im ejw war die große Spannweite der unterschiedlichen Verkündigungsziele bei den einbezogenen Freizeiten. Die

Rückmeldungen der Jugendlichen zur Frage, ob ihnen der Glaube bei dieser Freizeit wichtiger wurde, unterscheiden sich von Freizeit zu Freizeit, zeigen aber stets einen deutlichen Zusammenhang zu den entsprechenden Zielsetzungen der Mitarbeitenden. Was im Bereich Verkündigung getan oder auch nicht getan wird, wirkt sich bei einer Freizeit also aus. Eine verantwortungsvolle Vorbereitung dieses Themas setzt eine Verständigung im Mitarbeiter-Team voraus, was man in diesem Bereich will und was nicht.

### **3. Ist bekannt, aus welchem sozialen Hintergrund die Teilnehmer kommen – und gibt es Bemühungen, hier Akzente gegen den „Mittelschichtstrend“ zu setzen?**

Das Stichwort der Milieus bewegt die Jugendarbeit zu Recht mit einiger Vehemenz, seit die Sinus-Milieu-Studie verdeutlichte, dass längst nicht alle Jugendlichen erreicht werden(3). Angesichts des Interesses an solchen Erkenntnissen erscheint es als erstaunlich, wie gering die systematisch erschlossene Kenntnis über die Hintergründe der eigenen Freizeitteilnehmenden in vielen Jugendverbänden ist. So hatte ein großer christlicher Jugendverband beispielsweise eine überregionale Arbeitsgruppe eingerichtet, die eine Broschüre mit Vorschlägen erstellen sollte, welche Besonderheiten bei muslimischen Teilnehmern zu beachten seien – bis mit den Fragebögen der Freizeitevaluation deutlich wurde, dass bei allen erfassten Freizeiten kein einziger Moslem dabei war. Da die Evaluations-Fragebögen auch einen Abschnitt mit soziodemografischen Fragen enthalten, schaffen sie eine einfache Voraussetzung, mit Blick auf Schularten, Religionszugehörigkeit,

Migrationshintergrund usw. ein verlässliches Bild der Teilnehmerschaft – auch über mehrere Freizeiten hinweg – zu gewinnen.

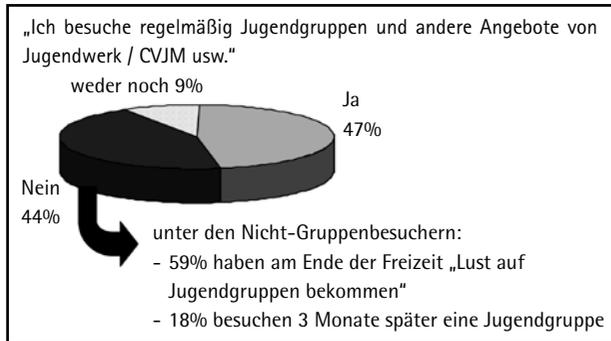
Deutschlandweit sind die Trends klar: Bei Freizeiten sind Jugendliche aus bildungsfernen Schichten bislang noch deutlich unterrepräsentiert – übrigen gilt das zumeist in noch stärkerem Maße auch für kommerzielle Veranstalter wie RUF Jugendreisen. Da Freizeiten aber gerade für Jugendliche, die sonst weniger stark in Vereins- und Gemeindestrukturen eingebunden sind, eine große Chance der Gemeinschaftsanbindung darstellen, sollten gezielt Versuche unternommen werden, solche „jugendarbeits-untypischen“ Jugendlichen zu erreichen. Eine flexible Preisgestaltung mit Sozialrabatten (bei deren Beantragung man nicht das Gefühl bekommen darf, sich schämen zu müssen!), ein nicht auf kognitive Beschäftigung fixiertes Programm und Werbemaßnahmen auch außerhalb des Gemeindehauses oder des örtlichen Gymnasiums tragen zu einer Verbreiterung der Klientel und letztlich zu einem Gewinn an Vielfalt für alle bei. Eine ganz konkrete Chance, Jugendliche aller Bildungsschichten zu erreichen, wird bislang von evangelischen Freizeit-anbietern fast sträflich vernachlässigt: Jedes Jahr werden in Deutschland knapp eine Viertelmillion 14-Jährige konfirmiert. Kaum eine andere Aktion könnte ein so attraktives Anschlussangebot von der Konfirmanden- in die Jugendarbeit darstellen wie eine Sommerfreizeit – wenn nur die Konfirmanden und ihre Eltern wüssten, dass es solche Angebote gibt! Was spricht dagegen, dass Pfarrerin und Jugendreferent beim Elternabend vor der Konfirmation auf dieses Angebot hinweisen, optimalerweise verbunden mit dem Angebot, Freizeitgutscheine als Konfirmationsgeschenk zu erwerben?

*Bei Freizeiten sind Jugendliche aus bildungsfernen Schichten bislang noch deutlich unterrepräsentiert*

## 4. Gibt es Brückenangebote zur Jugendarbeit vor Ort – am besten unter Beteiligung der Freizeitmitarbeiter?

### Freizeitgutscheine als Konfirmationsgeschenk

Freizeiten können als das offene Tor der Jugendarbeit gelten. Mit der evangelischen Jugend zu verreisen ist vielerorts auch für Jugendliche attraktiv, die zuhause nicht regelmäßig Kontakt zu Jugendgruppen oder Aktionen im kirchlichen Bereich haben. Die Freizeitenevaluation im Bereich des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg zeigte, dass etwa die Hälfte der Teilnehmenden auch am Heimatort in der Jugendarbeit aktiv ist.



Basis: N=1323 Teilnehmer bei Jugendfreizeiten des ejw (Ilg 2005, S. 134)

Wie die Grafik verdeutlicht, hinterlässt das (zumeist sehr positiv bewertete) Freizeiterlebnis deutliche Spuren bei den Teilnehmern: Mehr als die Hälfte bekunden am Ende der Freizeit, sie hätten Lust auf Angebote der Jugendarbeit bekommen. Eine Nachbefragung drei Monate später ergab, dass fast ein Fünftel der ehemals jugendarbeitsabstinenten Freizeitteilnehmer nun Anschluss an örtliche Angebote gefunden hatten. Wer die Aussagen von Jugendlichen am Ende einer Freizeit nach dem Motto „Am liebsten würde ich euch gleich morgen wiedersehen“ kennt, tut gut daran, einmal systematisch nach Brückenangeboten von der Freizeit in die örtliche Jugendarbeit zu suchen. Da-

bei spielen wiederum Menschen eine zentrale Rolle. Manchmal reicht es, wenn ein Mitarbeiter per Facebook die Teilnehmer zu einem Jugendgottesdienst einlädt und im Jugo-Café die Sofa-Ecke für die „Freizeitler“ reserviert - am besten mit dem Hinweis „Getränkegutschein aus eurem Freizeit-Abschiedspaket nicht vergessen“. Auch die „Nacharbeit“ einer Freizeit braucht Vorbereitung, und auch hier spielen Beziehungen eine wesentliche Rolle.(4)

## 5. Können die Teilnehmenden ihr Feedback zur Freizeit ausreichend geben?

Über was hat man sich im Mitarbeiterteam zu Beginn der Freizeit nicht alles den Kopf zerbrochen: Fühlen sich die Jugendlichen von unserem Programm angesprochen oder hätten sie gerne mehr freie Zeit? Wie finden sie das Essen? Lernt man Land und Leute ausreichend kennen?

Am Ende einer Freizeit gäbe es eine ganze Menge von Jugendlichen, die zu all dem Auskunft geben könnten und die man eigentlich fragen sollte - wären da nicht die Zelte, die man abbauen müsste, die Kassenabrechnung und die Organisation der Heimfahrt. Oft fehlt am Ende einer Freizeit schlicht die Ruhe, um mit den Teilnehmern nochmals im Detail durchzusprechen, was gut war und wo es aus deren Sicht geklemmt hat. Bei Feedbackrunden kommt zwar vieles Wichtige zum Vorschein - aber längst nicht alle Jugendliche trauen sich in der großen Runde ihre Meinung zu äußern. Fragebögen können deshalb eine hilfreiche Ergänzung (kein Ersatz!) zu anderen Auswertungsmethoden sein. Damit diese nicht von jedem Team selbst erstellt und mühsam von Hand ausgewertet werden



müssen, bietet das Projekt Freizeitevaluation kostenlose standardisierte Evaluationsverfahren: Für Freizeiten, internationale Jugendbegegnungen, und demnächst auch für Ferienfreizeiten und Stadtranderholungen von Kindern(5). Die Befragung von Jugendlichen im Rückblick auf die Freizeit kann ein Baustein neben anderen sein, um Einsichten in die Realität einer Freizeit zu gewinnen und daraus Anregungen für die Qualitätsentwicklung zu gewinnen. Damit Freizeiten weiterhin bleiben, was sie seit über hundert Jahren sind: Eines der besten Angebote evangelischer Jugendarbeit. □

**Wolfgang Ilg**, Pfarrer und Diplom-Psychologe, Landesschülerpfarrer im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg; freiberuflich Leiter des Projekts Freizeitevaluation

#### Anmerkungen

- (1) Drei umfangreiche Grundlagenstudien erfolgten a) für die evangelische Jugendarbeit in Württemberg, b) für Jugendfreizeiten auf Bundesebene sowie c) für deutsch-französische und deutsch-polnische Jugendbegegnungen (um der einfachen Lesbarkeit willen wird bei der Nennung einzelner Daten in diesem Artikel auf eine spezifische Quellenangabe verzichtet): a) Wolfgang Ilg (2005, 2. Auflage): Freizeiten auswerten - Perspektiven gewinnen. Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Bremen: IFKA; b) Wolfgang Ilg (2008): Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren Hannover: aej; c) Judith Dubiski / Wolfgang Ilg (Hg.) (2008): Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen. Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Berlin/Warschau/Paris: DFJW und DPJW
- (2) Berthold Frieß / Wolfgang Ilg (2008): Evangelische Jugendarbeit in Zahlen. Die Statistik 2007 des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Stuttgart: buch und musik, S. 96.
- (3) BDKJ - Bund der deutschen katholischen Jugend / Misereor (Hg.) (2008): Wie ticken Jugendliche? Jugendliche und junge Erwachsene in den Sinus-Milieus. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg.
- (4) Viele weitere Ideen für Brücken von der Freizeit in die kontinuierliche Gruppenarbeit finden sich in dem Buch: Achim Großer / Karin Schlenker-Gutbrod (2006): Verknüpfen. Jugend- und Konfirmandenarbeit, Freizeit- und Gruppenarbeit, Aktivgruppen gründen. Stuttgart: buch und musik, 2006.
- (5) Wie das Verfahren der vernetzten Selbst-evaluation funktioniert, beschreibt der Artikel von Heike Peters in diesem Heft. Materialien und Informationen auch unter [www.freizeitevaluation.de](http://www.freizeitevaluation.de).